

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1902



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1903



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1902



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1903



BERN

BUCHDRUCKEREI H. JENT

1904.

Dodis



Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Antwerpen	145	Anvers	145
Béziers	1	Béziers	1
Bordeaux	74	Bordeaux	74
Budapest	67. 133	Buda-Pesth	67. 133
Bukarest	38	Bucharest	38
Christiania	22	Christiania	22
Corrientes	9	Corrientes	9
Frankfurt a. M.	117	Francfort s. M.	117
Galatz	13	Galatz	13
Guatemala	6	Guatémala	6
Livorno	141	Livourne	141
Patras	28	Patras	28
Portland (Oregon)	4	Portland (Orégon)	4
St. Petersburg	119	St-Pétersbourg	119
Valparaiso	135	Valparaiso	135
Yokohama	45. 55. 79	Yokohama	45. 61. 79



Guatemala.

Bericht des Konsuls, Herrn Alfred Keller.

29. Januar 1903.

Das Jahr 1902 wird allen denjenigen, die in Guatemala gelebt haben, in unvergesslicher Erinnerung bleiben, brachte es doch von Anfang bis zum Ende beinahe nur Unerfreuliches. Gewöhnt an fortwährende Enttäuschungen jeder Art, haben sich die Geschäftsleute hier keinen zu grossen Illusionen hingegeben betreffend durchgreifender Besserung der allgemeinen Verhältnisse. Aber dass uns so viele bittere Erfahrungen, sorgenvolle Stunden und so ungünstige Aussicht auf die Zukunft bevorstehen würden, das konnte im Beginn des letzten Jahres allerdings niemand ahnen.

Gleich zu Anfang, am 18. Januar schon, fing das Unglück an. Ein äusserst heftiges Erdbeben wurde in der ganzen Republik gespürt, das uns alle in nicht geringen Schrecken versetzte. Drei Monate später, am 18. April, erfolgten zwei starke Erdstösse. Jedermann wurde sich dann auch klar, dass uns noch mehr solcher unheimlicher Ueberraschungen bevorstehen werden. Die Wirkung der beiden Erdstösse vom 18. April war in den verschiedenen Teilen des Landes eine verschiedene. Hier in der Hauptstadt war sozusagen gar kein Materialschaden zu verzeichnen, hingegen an der ganzen Westküste und in der zweitgrössten Stadt des Landes, in Quezaltenango, traten die Stösse mit derartiger Heftigkeit auf, dass beinahe kein Haus mehr intakt blieb. Die ganze Stadt bot einen schauerhaften Anblick, beinahe nur ein einziges Trümmerfeld, viele Menschen sind von den einstürzenden Mauern erschlagen worden. Das Schicksal und die Zukunft der armen Stadt Quezaltenango war durch das Erdbeben entschieden. Der an Waren und Gebäuden erlittene Schaden beläuft sich auf Millionen. Dass die frühern Einwohner des Ortes von Panik und Furcht ergriffen sind und grösstenteils nicht mehr den Mut besitzen, sich wieder da anzusiedeln, lässt sich leicht begreifen. Die durch das erwähnte Erdbeben in den Pflanzungen der Westküste zerstörten Mauerwerke sind von den Pflanzern wieder aufgestellt worden, allerdings mit ganz kolossalen Opfern. Kaum war dies soweit geschehen, brach das noch weitaus grössere Unglück über dieselbe Zone herein. Als ob des Unheils noch nicht genug passiert, öffneten sich am Fusse des seit Menschengedenken ruhigen Vulkans «Santa Maria» einige Krater und spuckten während beinahe drei Tagen kontinuierlich Sand, Bimsstein und andere graue Steine aus, so dass der durch die Erdbeben verursachte Schaden in gar keinem Verhältnis steht zu den Verwüstungen, die durch den Ausbruch des Vulkans entstanden.

Ueber dieses Naturereignis haben die Zeitungen mehr oder weniger treffliche Beschreibungen gebracht, ich möchte hier nur bemerken, dass eigentlich jede Beschreibung der Wirklichkeit spottet, man muss die Ver-

heerungen selbst mit eigenen Augen gesehen haben, um sich ein einigermaßen richtiges Bild machen zu können. Die Breite des vom Ausbruch bestrichenen Streifen Landes beträgt zwischen 100 und 140 km, die Länge das dreifache. Am Fusse des Berges selber liegt der Sand je nach der Entfernung vom Krater von einem bis zwanzig Meter hoch. Lava ist keine ausgeflossen, wie dies sonst der Fall bei vulkanischen Ausbrüchen, sondern nur trockener Sand und Bimsstein. An Masse des ausgeworfenen Materials übertrifft der Ausbruch des «Santa Maria» jedenfalls alle bisher bekannten Eruptionen, ein Kubikfuss des Sandes wiegt einen Zentner; im benachbarten Mexiko liegt der Sand auf einer Pflanzung z. B., die mindestens in gerader Luftlinie 150 km vom Vulkan entfernt ist, immerhin noch 25 cm dick. Der Vulkan «Santa Maria» selbst liegt ziemlich genau unter dem 94. Grad westlich, am schwersten sind die wertvollsten Kaffee-Pflanzungen Guatemalas betroffen worden, die sog. Costa Cuca, der Xolhuitz, Chubac, Cucho und Tumbador, so dass die Kaffee-Ernte dieses Landes für lange Zeit einen Minderertrag von über 100,000 q erleiden wird.

Nach persönlich an Ort und Stelle mit den Betroffenen gepflogenen Unterredungen schätze ich den nur von Schweizern an der Westküste erlittenen Schaden auf reichlich 5 Mill. Fr. Die Frucht jahrelangen mühevollen Schaffens verschiedener Landsleute ist dadurch zerstört worden, die Zukunft wird lehren, wieviel davon wieder durch Energie und Arbeit eingeholt werden kann. Seit dem so verhängnisvollen Ausbruch ist die Erde noch nicht wieder zur Ruhe gekommen, beinahe jeden Tag spürt man Erdbeben, die andern Vulkane fangen auch an, in verdächtiger Weise Schwefeldämpfe auszustossen, sodass wir hier in einer ununterbrochenen, mehr oder weniger starken Aufregung leben.

An der Westküste sind 13 Brücken durch die Flüsse weggerissen worden, nur eine einzige Eisenbahnbrücke konnte dem Wasser, das ungeheure Mengen Bimsstein mit sich führte, widerstehen. An Stelle der Brücken sind Drahtseile über die Flüsse gespannt worden, die den Verkehr vermitteln. Ohne allen Zweifel werden die Flüsse, sobald die Regenzeit wieder einsetzt (Ende April) mächtig anschwellen, denn der ganze Sand muss wieder auf dem natürlichen Wege dem Meere zugeschwemmt werden. Es stehen uns also an der untern Küste grosse Ueberschwemmungen bevor.

Im übrigen ist nicht viel bemerkenswertes zu melden. Die längsterwartete Besserung in den Kaffeepreisen ist leider noch nicht eingetreten, und da diese Republik mit dem Stande des Kaffees quasi steht und fällt, indem dieser Artikel ca. 80 % des ganzen Exportes ausmacht, so müssen auch die Geschäftsleute sich länger gedulden. Was die finanzielle Lage des Landes anbelangt, so lässt sich ebenfalls nichts besonderes melden. Das Agio auf Gold hat während des Berichtsjahres gar tolle Sprünge gemacht, es bewegte sich zwischen 540 und 1500 %, sodass heute z. B. bei einem Kurse von 1250 % der Papiertaler anstatt Fr. 5 nur, sage, 37 Rappen wert ist. Dies kann man nur verstehen, wenn man bedenkt, dass Gold und Silber vollständig aus dem Verkehr verschwunden sind und eben nur Nickel und Papiergeld kursieren, letzteres hat seit 5 Jahren Zwangskurs. Der Hauptfehler liegt darin, dass die Regierung nicht über genügende Mittel verfügt; die Zölle und Steuern reichen nicht aus, um ausser den laufenden Verwaltungsausgaben noch alte Schulden zu amortisieren. Die hier etablierten Fremden, Importeure wie Pflanzern, sind keineswegs auf Rosen gebettet, es lässt leider manches viel zu wünschen übrig. Die allgemeine prekäre Lage hat deshalb auch schon viele Fremde veranlasst, auszuwandern, wer liquidieren konnte, hat es getan; die Zahl der Fremden hat in den letzten Jahren mächtig abgenommen.

Die Banken haben letzthin wieder ihre Jahresabschlüsse veröffentlicht, es befinden sich im ganzen zirka 40 Mill. Papiergeld im Umlauf; zwei Banken besitzen vollständige Deckung ihrer wenigen in Zirkulation befindlichen Noten, eine andere hat 4, eine 3 1/2 und eine sogar bloss 2,6 % Deckung in Gold und Silber für ihre eigenen in Umlauf befindlichen Noten. Die Ausgabe neuer Noten wird leider den Banken zu leicht gestattet, während man das Einziehen und Verbrennen der alten Noten kaum kennt.

Der übliche Zinsfuss der Banken ist 8 % geblieben, d. h. nur für deren Schuldner; für die Depositen vergüten diese Institute keinen Zins.

Statistische Erhebungen über Import und Export sind bis zur Stunde keine veröffentlicht worden; ersterer ist ganz erheblich zurückgegangen. An Kaffee sind von der Ernte 1901/1902 zirka 550,000 Zentner à 46 kg zum Versand gekommen. Ferner wurden Häute, Felle, Gummi und etwas Zucker exportiert.

